

Athenische Mitteilungen 123, 2008

Angeliki Liveri,

Representations and interpretations of dance in the Aegean Bronze Age. Ritual dances in Cycladic and Minoan religions

Konstantinos Kopanias,

The Late Bronze Age Near Eastern Cylinder Seals from Thebes (Greece) and their historical implications

Ioannis Moschos,

Holztüren an mykenischen Kammergräbern

Maria Deoudi,

Die Keramik der ionischen Inseln zwischen stilistischer Abhängigkeit und regionaler Selbständigkeit in der Zeit der >Dunklen Jahrhunderte

Helmut Kyrieleis,

Sphyrelata. Überlegungen zur früharchaischen Bronze-Großplastik in Olympia

Andreas Mehnert,

Heraion von Samos: Die früharchaischen Wasserbecken

Fernande Hölscher,

Goldene Bildnis-Statuen der Athener Archonten?

Giorgos I. Despinis,

Klassische Skulpturen von der Athener Akropolis

Gerhard Kuhn,

Zur Funktion rinnenförmiger Löcher in Brüstungen und Fensterwänden griechischer Wehrbauten

Dimitris Damaskos,

Eine Athenakopie des 5. Jhs. v. Chr. im kaiserzeitlichen Athen: Der Kopf NM 6694

Perikles Christodoulou,

Dion: Die severische Curia

Zusammenfassungen

Angeliki Liveri, Representations and interpretations of dance in the Aegean Bronze Age. Ritual dances in Cycladic and Minoan religions

During the Bronze Age the Aegean cultures (Cycladic, Minoan) developed music and dance which were connected with religious rituals and ceremonies.

There is perhaps only one Cycladic representation depicting a dance scene: it is to be found on one marble plaque from Naxos (ECII-III, ca. 2700-2000 BC). In contrast to Cycladic artists, the later Minoans presented dance scenes with one, two or more persons in different

art forms: e.g. seals, seal impressions, wall paintings, idols or vessels. There are Minoan dance representations dated from the Middle Minoan until the Post-Minoan period (2000-1100 BC), which show a variety of dances.

Dances used for invocation and divine appearance as well as dances as an offering were an important part of particular rites for an epiphany of the divinity. Initiation rites included also invocations, ecstatic dances or slow mimetic acts related to the epiphany of the deity. Single female high priestesses sometimes seem also to dance. In another case a female votary offers a dance to the seated divinity. In many examples, worshippers are depicted, without the presence of deities, participating in processions, festivals or public ceremonies, and, in some cases, perhaps dancing. Circular dances relating to the cycle of life and death existed in Crete too.

In Minoan representations most dancers are female, either dressed or with the upper torso left naked. It is difficult to reconstruct the dance performances. The dances would have been performed in different cult places in the country, near an altar, a tree, a holy grove, a pillar or a shrine and in buildings. On the basis of finds and architectural remains, some of the actual dancing places in buildings have already been identified, e.g. in Knossos, Mallia, Phaistos, Gortys, Katsambas, Prinias and Archanes. Minoan circular dancing-platforms have also been excavated in some places, e.g. Knossos and Messara.

Keywords: Bronze Age; Cycladic culture; Minoan culture; religion; dance.

Konstantinos Kopanias, The Late Bronze Age Near Eastern Cylinder Seals from Thebes (Greece) and their historical implications

The collection of imported Near Eastern lapis lazuli cylinder seals from a palatial room in Thebes still remains a unique find in the Aegean. The heterogeneous lot consists of 7 Old Babylonian seals, 12 Kassite, 8 Mitannian, 4 Cypriote, 4 Cypro-Levantine, 2 Cypro-Aegean, 3 Mycenaean, 1 Hittite seal, and 1 of unknown origin. A quarter of a century has passed since their publication by Edith Porada (1981-1982). Therefore, new comparative material and new studies are now at hand, which make their re-examination imperative. In this article a new date in the 14th cent. is proposed for the Kassite group of seals, which, as shown below, must have originally belonged to a royal diplomatic gift made by Burna-Buriash II to the king of one of the major powers of the Amarna Age. Why and how these seals were later imported to Thebes is then examined. Finally, the significance of this hoard to the question of the location of the Ahhiyawan centre is discussed in detail. After examining the available archaeological data we conclude that Thebes must have had enough power to be the main rival of Mycenae. It is argued that usually, but not exclusively, the terms Tanaja/Danaja and Ahhiyawa referred respectively to the Peloponnese and Central Greece.

Keywords: Thebes; cylinder seals; Ahhiyawa; Hittite; Kassite.

Ioannis Moschos, Holztüren an mykenischen Kammergräbern

Der einer mykenischen Bestattung folgende Verschluss des Stomions eines Kammergrabs erfolgte in der Regel mittels einer Trockenmauer und seltener unter Verwendung einer steinernen Tür. Mit diesem Satz sind Generationen von Archäologen aufgewachsen, so dass wir bei der Ausgrabung eines Kammergrabs von vornherein sicher sind, was uns an seinem Eingang erwartet. Wenn schließlich die Trockenmauer oder die Steintür freigelegt wird, wird der Lehrsatz ein weiteres Mal bestätigt. Dürfen wir uns dessen aber sicher sein, oder gibt es vielleicht etwas, das wir übersehen? Im folgenden Beitrag wird ein neuer Vorschlag gemacht: Wenn wir bei der Ausgrabung auf die Trockenmauer oder das Stomion eines Grabs stoßen, müssen wir uns unbedingt fragen, ob sich davor ursprünglich eine Holztür befand. Es werden charakteristische Beispiele für das Vorkommen hölzerner Türen in mykenischen Gräbern

untersucht, wobei auch die verschiedenen Stützmechanismen einer Holztür behandelt werden. Das Vorhandensein der Holztüren wird einerseits auf die mykenischen eschatologischen Vorstellungen bezogen und andererseits mit der guten Erhaltung der Trockenmauern in Zusammenhang gebracht.

Schlagwörter: Holztür; Steintür; Kammergrab; Stomion; Trockenmauer.

Maria Deoudi, Die Keramik der ionischen Inseln zwischen stilistischer Abhängigkeit und regionaler Selbständigkeit in der Zeit der >Dunklen Jahrhunderte<

Die wirtschaftlichen und auch kulturellen Entwicklungen der ionischen Inseln waren immer eng mit dem griechischen Festland verbunden. In der späten Bronzezeit und bis in die frühen geometrischen Epochen belieferten ausschließlich messenische Händler die Region und beherrschten von Kephallonia aus den Markt auf den ionischen Inseln Levkada, Zakynthos und Ithaka. Untersuchungen großer Fundkomplexe vor allem aus der Polis-Höhle auf Ithaka zeigen aber ein weitaus differenziertes Bild der Entwicklung, die nicht nur geprägt war von der Abhängigkeit zum Festland, sondern auch bestimmt wurde von Bestrebungen, eine eigene kulturelle Entwicklung einzuschlagen. Die Loslösung von peloponnesischen Einflüssen zeigt sich in einem spezifischen >ionischen< Umgang mit den importierten Formen als auch in der Öffnung der Inseln gegenüber anderen Regionen wie Aitolien. Zwischen strenger Rezeption und der Übernahme von Einflüssen aus anderen Landschaften und Werkstätten entsteht im Ansatz ein >ionischer< Stil. Der schnelle Aufstieg von Attika und Korinth seit dem letzten Viertel des 8. Jhs. v.Chr. und ihr großräumige wirtschaftliche Expansion bedeutete auch, dass dieser schon bald neuen Masseimporten weichen musste.

Helmut Kyrieleis, Sphyrelata. Überlegungen zur früharchaischen Bronze-Großplastik in Olympia

Behandelt wird eine Reihe in Olympia gefundener Fragmente früharchaischer großplastischer Figuren aus getriebenem Bronzeblech. In einem ersten Abschnitt geht es um eine etwas genauere Vorstellung vom ursprünglichen Aussehen einer Gruppe weiblicher Statuen, die mit einiger Wahrscheinlichkeit aus einer lakonischen Werkstatt stammen. Der zweite Teil gilt dem Nachweis mindestens einer ostionischen, wahrscheinlich samischen weiblichen Statue, wobei das bisher in seiner ursprünglichen Funktion rätselhafte trapezförmige Reliefblech mit Darstellung der Potnia Theron als Mittelstreifen eines Gewandes und der bekannte maskenartige Kopf einer Göttin mit Stephane als Teil einer samischen Sphyrelaton-Statue bestimmt werden. Den letzten Abschnitt bilden Überlegungen zu einer lebensgroßen Löwenprotome und Resten weiterer gleichartiger Protomen sowie zu der bekannten lebensgroßen Protome einer geflügelten Göttin, die aufgrund ihrer Zeitstellung und monumentalen Größe als Bauschmuck des Heraion erklärt werden.

Schlagwörter: Archaische Plastik; Bronzeblech; Lakonien; Samos; Bauschmuck.

Andreas Mehnert, Heraion von Samos: Die früharchaischen Wasserbecken

Im ersten Teil der Untersuchungen werden die archaischen Wasserbeckenanlagen im Heraion von Samos vorgestellt. Darauf wird der Frage nachgegangen, wie diese Wasserbecken funktionierten, welche hydrologischen Voraussetzungen beim Betrieb der Anlage zu beachten waren und zu welcher Jahreszeit diese Becken überhaupt in Funktion standen. Daran schließt sich die Frage nach der Nutzung bzw. Funktion dieser Becken an. Im zweiten Teil wird eine der wasserbaulichen Konstruktionen im Zentrum des Heraions behandelt, die lange Zeit im kultischem Zusammenhang gesehen wurde, bei genauerer Betrachtung jedoch als notwendiger Drainagekanal für das Heiligtum interpretiert werden muss. Abschließend werden

die Wasserbecken und der Drainagekanal erstmals zeichnerisch abgebildet und deren technische Daten zusammengefasst.

Schlagwörter: Heraion von Samos; antiker Wasserbau; Reinigungsriten; Kultgebräuche; Grundwasser.

Fernande Hölscher, Goldene Bildnis-Statuen der Athener Archonten?

Bei ihrem Amtsantritt leisteten die Athener Archonten einen Eid, gerecht zu regieren und sich nicht bestechen zu lassen. Sollten sie aber doch Bestechungen annehmen, so versprachen sie, eine goldene Statue zu weihen. Über Größe und Thema dieser Statue schweigen die direkten Quellen dieses Eides. Moderne Autoren allerdings glaubten, aus deren Erwähnung bei Platon (Phaidr. 235d-236d) schließen zu können, dass es sich bei diesen kostbaren Weihgeschenken für die Götter um lebensgroße goldene Porträtstatuen der Archonten selbst gehandelt habe. Dies scheint äußerst fraglich, da Selbst-Darstellungen der Aufgabe als Strafstatuen widersprechen. Phaidros bezieht sich auf diesen Eid, als Anreiz an Sokrates, die Rede des Lysias über die Liebe zu übertreffen, und verspricht, eine goldene Statue von Sokrates und sich aufzustellen. Damit bezieht er sich in allgemeiner Weise auf den Archonteneid (Versprechen einer goldenen Statue), vor allem aber auf exzentrische zeitgenössische Goldweihungen, die nachweislich außerhalb der üblichen Dedikations-Praxis lagen. Der Artikel versucht, das Versprechen des Phaidros als eine Redefigur zu verstehen, die weder mit der gängigen Praxis in der Vergangenheit noch zur Zeit Platons übereinstimmt.

Schlagwörter: Porträtstatuen; Weihungen goldener Statuen; Archonteneid; Plato, Phaidr. 235d-236d.

Giorgos I. Despintis, Klassische Skulpturen von der Athener Akropolis

In dieser Untersuchung werden die Fragmente von zwei weiblichen Statuen auf der Akropolis vorgestellt und diskutiert, die dem Typus der sogenannten Schutzflehenden Barberini und der sogenannten Olympias Albani angehören. Den Problemen dieser beiden Statuen, die als Originale des 5. Jhs.v.Chr. betrachtet werden, und den mit ihren Typen verbundenen Fragen sind die Kapitel I und II dieser Studie gewidmet. Es werden die bislang erkannten Fragmente dieser Statuen vorgestellt, das Verhältnis der Statuen zu ihren Repliken aus römischer Zeit untersucht und ausführlich die Probleme erörtert, die mit der Deutung, der Datierung und vor allem mit der Identifikation der Skulpturen mit zwei konkreten Statuen zusammenhängen, die Pausanias auf der Akropolis gesehen hat. Nach Ansicht des Verfassers kann im Typus der Schutzflehenden Barberini die Statue der Io erkannt werden, die zusammen mit einer Statue der Kallisto als Werke des Deinomenes genannt werden, die östlich des Parthenon aufgestellt waren (Paus. 1,25,1). Die Statue im Typus der Olympias Albani wird mit der Statue der Hygieia im Heiligtum der Athena Hygieia identifiziert (Paus. 1,23,4). In der Folge werden verschiedene Detailprobleme in die Diskussion einbezogen, die mit diesen beiden Typen zusammenhängen, wobei dem Problem der Künstlerzuweisung besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Im Anhang werden alle Skulpturen auf der Akropolis, innerhalb der Stadt Athen und in Attika behandelt, von denen nicht nur die Originale, sondern auch Kopien aus römischer Zeit erhalten sind. Die Untersuchung dieses Materials führt zu bestimmten Schlussfolgerungen und Überlegungen zur Plastik Athens in klassischer Zeit, aber auch zur Kopienproduktion in der Stadt in römischer Zeit.

Schlagwörter: Akropolis; Schutzflehende Barberini; Olympias Albani; Io; Athena Hygieia.

Gerhard Kuhn, Zur Funktion rinnenförmiger Löcher in Brüstungen und Fensterwänden griechischer Wehrbauten

Bisher gibt es in der Forschung zwei Erklärungsmodelle für die Funktion von rinnenförmigen Einarbeitungen, welche Lager- oder Stoßflächen von Blöcken in deren ganzer Tiefe durchziehen und durch im Mauerverband anschließende Steine zu ringsum geschlossenen Löchern werden. Diese Rinnenlöcher finden sich in Brüstungen auf Wehrgängen und Verteidigungstürmen sowie in Fensterwänden von Türmen. Laut F. Krischen handelt es sich um horizontale Führungslöcher für Stangen, vermittels derer außen an ihrem oberen Ende aufgehängte hölzerne Klappläden geöffnet und geschlossen werden konnten. Eine jüngere, im wesentlichen auf A. W. Lawrence und J. Ober zurückgehende Interpretation besagt, daß in den Rinnenlöchern an ihrem unteren Ende aufgehängte Klappläden verankert waren. Eine Überprüfung anhand aller noch im ursprünglichen Bauverband erhaltener Rinnenlöcher führt zu dem Ergebnis, daß keines der beiden Klappladenmodelle mit der Gesamtheit der Befunde in Einklang zu bringen ist.

Ausgehend von Empfehlungen antiker Fachleute bezüglich des Schutzes von Stadtmauern gegen Angreifer sowie von Schilderungen von Stadtbelagerungen bei antiken Historikern wird in diesem Beitrag eine neue Funktionsbestimmung für die Rinnenlöcher vorgeschlagen: In ihnen waren Hölzer verankert, die nach außen leicht vor die Mauerfläche vorkragten und an denen Holzplatten oder große kissenähnliche Elemente aus ungegerbten Häuten oder Netze hingen, die mit Wolle, Stroh, Spreu, Seetang oder Moos gepolstert waren und den Aufprall von Steingeschossen und Widerstößen dämmen sowie das Anlegen von Sturmleitern erschweren sollten.

Schlagwörter: Stadtmauern; Wehrtürme; Brüstungen; Klappläden; Steinkatapulte.

Dimitris Damaskos, Eine Athenakopie des 5. Jhs. v. Chr. im kaiserzeitlichen Athen: Der Kopf NM 6694

In den Lagerräumen des Atheners Nationalmuseums befindet sich das Kopffragment einer Athena, 29cm hoch, aus pentelischem Marmor. Seine Herkunft ist unbekannt, es kommt aber möglicherweise aus den ersten Ausgrabungen in Athen. Erhalten ist der Helm der Göttin mit Pegasus an der rechten Seite und der Unterkörper einer Sphinx oben auf der Mitte des Helmes. Einige Haarlocken sind unter dem Helm zu sehen sowie auch ein Teil des rechten Auges. Das Werk kann mit einer Kopie der phidiasischen Athena Parthenos identifiziert werden. Aus den Kopfdimensionen abgeleitet, könnte die Höhe der ganzen Statue einst ca. 2,40-2,70m. betragen haben. Es handelt sich demnach um eine der größten erhaltenen Kopien dieses bekannten klassischen Werkes. Die Kopie wird in die späthadrianische-frühantoninische Zeit datiert, eine Zeit des großen Wachstums Athens wegen der verschiedenen Stiftungen des Kaisers Hadrians und des Herodes Atticus.

Schlagwörter: Athen in der Kaiserzeit; Plastik, kaiserzeitliche; Rezeption griechischer Kultbilder.

Perikles Christodoulou, Dion: Die severische Curia

Dion wurde während der augusteischen Zeit der Koloniestatus erteilt und die Stadtverwaltung folgte seit diesem Zeitpunkt dem römischen Vorbild. Das Verwaltungssystem spiegelt sich in der Struktur des severischen Forums der Stadt wider, das dem geschlossenen italischen Typus entspricht: ein von Säulenhallen umgebener Platz, auf dessen Westseite sich das Augusteum befindet und dessen Ostseite der Komplex aus Basilika und Curia einnimmt. Der Eingang zur Curia war nur durch drei Türen an der Südseite der Basilika möglich. Das Gebäude ist nur in Fundamenten erhalten und ihre ursprüngliche Höhe kann nur nach den vitruvianischen Regeln errechnet werden. Die Mauern waren innen wohl mit gemalten Marmorimitationen versehen;

nach den Ausgrabungsbefunden ist es sehr wahrscheinlich, dass entlang der Längsseiten eine hölzerne Konstruktion, vermutlich ein Podium, das den gemauerten Stufen besser erhaltener Curien entspricht, verlief; auf diesen Stufen standen, anscheinend in vier Reihen auf jeder Seite, die Bänke der Ratsmitglieder. Unserer Berechnung nach konnten sich in der Curia von Dion - in severischer Zeit und später - mindestens 200 decuriones versammeln.

Schlagwörter: Dion/Dium; Kaiserzeit; Verwaltung; Rathäuser und Versammlungsbauten; Basiliken.